

Kurt Bissegger-Brühl, Konditormeister

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **79 (2008)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Gurini hatte am 5. September 1926 in Lenzburg als Sohn einer Konditorfamilie das Licht der Welt erblickt. Acht Jahrzehnte später schloss sich sein Lebenskreis, als er sich von einer schweren Herzoperation mit Komplikationen nicht mehr erholte und am 27. April 2007 für immer die Augen schloss.

Hans Gurini war stets dem Schönen und Guten zugetan. Er schätzte es, Familie oder Freunde mit einem exzellenten Essen zu bekochen und einen edlen Tropfen dazu zu kredenzen. Er war auch ein Leben lang den schönen Künsten, speziell der Musik und der Malerei, zugetan. Diese Leidenschaft ist ihm wohl buchstäblich in die Wiege gelegt worden: In Form eines Blumenstrausses, den die Frau des entbindenden Arztes vorbeigebracht hatte: die bekannte Mundartdichterin Sophie Haemmerli-Marti.

Nach der Schule absolvierte Hans Gurini eine Konditorlehre. «Sprüngli» Zürich, «Brändli» Basel und «Spöri» im nordafrikanischen Algier waren weitere wichtige Stationen vor der Konditormeisterprüfung und der Übernahme des elterlichen Betriebes 1956. Im gleichen Jahr erfolgte die Hochzeit mit Barbara Hungerbühler; ein Jahr später kam Tochter Gabriela und drei Jahre später Sohn Stephan zur Welt. Durch harte Arbeit, viel Fleiss und (kunst-)handwerkliches Geschick wurde aus dem Unternehmen Gurini über die Jahre und Jahrzehnte eine Confiserie-Legende, deren Ruf bis in die europäischen Königshäuser drang, die einst mit einem Grossauftrag flächendeckend beliefert werden durften. Und das «Kafi Gurini» avancierte zum Treffpunkt von Lenzburg, viele Jahre lang ein wichtiges Nachrichtenzentrum im gesellschaftlichen Sinne.

Hans Gurini war ein begnadeter Berufsmann, mit Leib und Seele bei der Arbeit. Er bildete rund 40 Lehrlinge aus und über-

raschte die Kundschaft immer wieder mit neuen Rezeptideen. Erholung und Ausgleich fand er bei seinen Hobbys Kegeln, Schiessen oder Tennis, insbesondere aber in der Natur. Er war ein begeisterter Jäger im weidmännischen Sinne und verfügte über einen grünen Daumen, wie auch heute noch im blühenden Garten des von ihm gebauten Hauses zu sehen ist. Das nach seinen Vorstellungen gestaltete Heim am Heidenburgweg wurde in den letzten Jahren zu seinem persönlichen Réduit. Aus ihm heraus nahm Hans Gurini regen Anteil am Werden und Gedeihen der Familie, Kinder und Grosskinder, und am Lokal- und Weltgeschehen. Mit Zeitungslektüre hielt er sich auf dem Laufenden und war dank seinem profunden Wissen vielen ein interessanter Diskussionspartner.

Er liebte auch gesellige Stunden im Familien- und Freundeskreis. Momente, in denen er die ihm sonst vielfach eigene Zurückhaltung aufgab und mit herzlichem Humor mitfeierte. Mit Geduld und ohne Klage hat er die sich in den letzten Jahren häufenden gesundheitlichen Probleme hingenommen und ertragen. Nach glücklicherweise nur kurzer Leidenszeit ist Hans Gurini eingeschlafen. (Bur)

Kurt Bissegger-Brühl, Konditormeister

Kurt Bissegger, der älteste Einwohner und Ortsbürger von Lenzburg, verstarb in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 2006 im Altersheim Obere Mühle in Lenzburg, zweiinhalb Monate vor seinem 99. Geburtstag. Kurt kam am 18. Oktober 1907 in Lenzburg zur Welt und verbrachte mit seinen zwei Schwestern eine glückliche Jugendzeit im

elterlichen Haus an der Leuengasse neben dem Kino Löwen (damals noch das Hotel Löwen). Er besuchte Primar- und Bezirksschule in Lenzburg und erlernte danach den Konditorenberuf in Bex-les-Bains. Seine weiteren Ausbildungs- und Wanderjahre führten ihn nach Bad Ragaz, Basel, in die berühmte Konditorei Hanselmann in St. Moritz, nach Zürich in die Pralinenfirma Künzli am Bahnhofplatz. Er arbeitete zweimal zwei Saisons in Perckplage-Perisplage bei Calais, wo sich grosse Spitäler befanden. Die Fachschule zum Modellieren für Zuckerbäcker besuchte er in Basel. 1935 besuchte er eine Fachschule in Köln; ein Freund verschaffte ihm eine Stelle in Fez, Marokko, damals ein Protektorat Frankreichs.

Nach dieser Erfahrung kehrte Kurt Bissegger zurück nach Lenzburg und arbeitete bei seinem Vater in der heimischen Backstube. August Bissegger hatte die Konditorei anno 1904 erworben und baute 1916 die Bäckerei um: Nebst dem grossen Ladentisch mit feiner Patisserie und Pralinés wurde eine kleine Kaffee-Wirtschaft mit drei bis vier Tischchen eingerichtet. Damaliges Modegetränk war der «Schokolade-Kaffee». Ein weiterer Umbau erfolgte 1939/40: die Backstube wurde in das Untergeschoss verlegt, hinter dem bestehenden Ladentisch entstand ein Tea-Room, der sowohl von der Leuengasse als auch vom Brättligäu zugänglich war.

1941 heiratete Kurt Bissegger Elisabeth Brühl aus Basel. Gemeinsam führten sie die Konditorei mit gutem Erfolg; aus dieser Zeit gäbe es nebst den verführerischen Süssigkeiten aus dem Hause Bissegger auch schmunzelträchtige Anekdoten aufzuzählen. Die Ehe blieb kinderlos.

1972 trat Kurt Bissegger in den Ruhestand, den er mit Elisabeth im 1965 erbauten Haus an der Sonnenbergstrasse verbrachte. Der Confiseur in ihm ruhte aber nicht; neben

Gartenarbeit wurde das süsse Handwerk zum rege gepflegten Hobby. Auch war das Ehepaar bei jedem Fest das erste auf der Tanzbühne.

Elisabeth Bissegger verstarb 1998 nach schwerer Krankheit. Kurt Bissegger blieb im Heim an der Sonnenbergstrasse, wo er während einiger Jahre liebevolle Fürsorge von Nachbarn und Freunden erfuhr. Sein Humor und sein Wissen um die Geschehnisse in und um das «alte Lenzburg» machten ihm zum unterhaltsamen und begehrten Gesprächspartner.



Kurt Bissegger war aber nicht nur ein hervorragender Confiseur und Patissier, er brachte seine Zeit und seine Energie in etliche Vereine ein und bekleidete verschiedene Ämter. Den Aktivdienst bestritt er als Oberleutnant im Füs Bat 57. Einige Jahre war er Präsident der ortsbürgerlichen Rechnungsprüfungskommission. 1936 wurde er in die Ortsbürgerkommission gewählt und

wurde nach dem Rücktritt von Malermeister Karl Furter dessen Nachfolger als Präsident. 1949 half er die Ortsbürger-Rebbauern-Vereinigung zu gründen. Von 1966–69 war Bissegger Statthalter, bis 1981 Friedensrichter. Bei der Lenzburger Feuerwehr tat er während 23 Jahren Dienst, erst als Pikettchef, später als Kommandant. Als Gewerbetreibender amtierte er im Vorstand des Lenzburger Gewerbevereins, und während 19 Jahren stand er dem Aargauischen Konditorenmeister-Verband vor; 12 Jahre lang gehörte er zudem dem Vorstand des schweizerischen Berufsverbandes an.

Auch nachdem er aus gesundheitlichen Gründen sein Domizil ins Alterszentrum Obere Mühle verlegen musste, freute er sich am Treffen mit Freunden und Bekannten und erzählte in geistiger Frische von alten Zeiten, in denen es nicht so hektisch zu und her ging wie heute, und wie Zeit und Lebensgewohnheiten sich im Verlauf des letzten Jahrhunderts gewandelt haben.

(Mbe/YB)